

Dorheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembich, Dorfheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.



Beilage: 8. Heft, illust. Unterhaltungs-Blätter
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheinung: Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis: monatlich 1 Pf. bei Abholung.
Pf. bez. Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die 1000 Zeichen betragende Zeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf. Ganz, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezuhler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 6.

Samstag, den 19. Januar 1918.

18. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bezirksfleischstelle teilt mit, daß auf Er-
suchen des Kriegsernährungsamtes und Anweisung
des Staatskommissars für Volksernährung das Lan-
desfleischamt angeordnet hat, daß sämtliche Haus-
schlachtungen bis spätestens 31. Januar d. Js. vor-
genommen sein müssen.

Alle bereits erteilten Schlachtgenehmigungen,
deren Gültigkeit über den 31. Januar d. Js. aus-
gedehnt ist, müssen bis zu diesem Termin erledigt
sein, andernfalls dieselben mit Ablauf des 31. Jan.
verfallen.

Noch rückständige Anträge auf Genehmigung
von Hausgeschlachtungen sind bis zum 25. Januar
d. Js. einzureichen, später eingehende können nicht
mehr berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 10. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
von Heimburg.

Dorfheim, den 12. Januar 1918

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungs-
amtes hat zur beschleunigten Aufbringung auch der
leichteren Schweine genehmigt, daß der Einheits-
preis von 79 M. bis zum 15. Januar 1918 gezahlt
wird und außerdem für die gleiche Zeit ein Zu-
schlag, der betragen soll bei Schweinen im Gewicht
von mehr als 15—30 Kg. 18 M., von mehr als
30—45 Kg. 14 M., von mehr als 45—60 Kg. 10
M. und von mehr als 60—75 Kg. 6 M. für das
Stück.

Dieser erhöhte Preis wird für alle rechtzeitig,
also bis 15. Januar einschließlich angelauten be-
ziehungsweise zur Ablieferung bestimmten Schweine
gezahlt, wenn Ablieferung bis spätestens 31. Jan.
1918 erfolgt.

Wiesbaden, den 10. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.
von Heimburg.

Bekanntmachung.

Die Wilhelminenstraße, von der Wiesbadener- bis
zur Albrechtstraße hierselbst, soll für den öffentlichen
Verkehr eingezogen werden.

Von diesem Vorhaben wird mit der Auffor-
dung Kenntnis gegeben, daß Einsprüche hiergegen
binnen einer, mit dem 21. d. Mts. beginnenden
Frucht von 4 Wochen, bei Vermeidung des Aus-
schlusses bei der unterzeichneten Begepolizeibehörde
anzubringen sind.

Dorfheim, den 17. Januar 1918.

Die Begepolizeibehörde.

Der Bürgermeister: Sporthorst.

Verordnung

Betr.: Heu- und Strohlieferungen für den
Heeresbedarf.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand bestimmen wir für den Befehlshaber des
18. Armee-Korps und der Festung Mainz:

Alle Personen, die zur Ablieferung von Heu
oder Stroh für den Heeresbedarf von den zustän-
digen Stellen aufgefordert werden und dazu im
Stand sind, haben der Aufforderung Folge zu lei-
sten und die Lieferung rechtzeitig zu erfüllen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark be-
straft.

Der stellv. Kommandierende General.

Gelangt zur Kenntnis.

Dorfheim, den 12. Januar 1918

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das in diesem Jahre beobachtete außerordent-
liche starke Ausbreiten der Raupen läßt zur Ver-
hütung einer Obstmißernte in diesem Jahre die
gründliche Bekämpfung dieses Schädlings unbedingt
notwendig erscheinen.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit aufge-
fordert, die Raupen durch Verbrennen der jetzt gut
sichtbaren Nester bis spätestens 31. dieses Monats

zu vernichten. Nichtbefolgung zieht Bestrafung nach
sich.

Gelangt wiederholt zur Kenntnis.

Fleischkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Fleischkarten findet
Dienstag, den 22. Januar cr.

im Rathaus, Polizeiwache (Zimmer 3)

nach der gewöhnlichen Brotkarten-Einteilung statt.

Wer zur festgesetzten Zeit seine Karten
nicht abholt, kann diese erst am folgenden
Montag, den 28. cr., mittags 12 Uhr, auf
Zimmer 7 in Empfang nehmen.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur
gegen Rückgabe der alten Stammschnitte.

Dorfheim, den 18. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Lebensmittel-Verordnung.

Montag bis Donnerstag nächster Woche
gibt es in den Geschäften:

Müller, Mühlgasse 36. und
Quint, Wilhelminenstr.

auf Lebensmittelkarten-Nr. 1—553

Heringe.

Zur Verteilung gelangen, da die Heringe sehr
klein, je 2 Stück, zusammen zu 30 Pfg. auf Ab-
schnitt 51 der grauen Lebensmittelkarte.

Ware, die an den hierfür festgesetzten Verkaufs-
tagen nicht abgeholt, verfällt für den Käufer.

Kartenfrei

wird in der Verkaufsstelle Römergasse 14 abgegeben:

Fertige Suppen p. Pfd. 2.— M.

Kaffee-Ersatz 2.20

Sauerkraut, selbst eingemacht, p. Pfd. 20 Pf.

Bouillonwürfel p. St. 3 Pfg.

Buchenermehl p. Pfd. 25 Pfg.

Dörrgemüse zu 2,30 u. 2,40 M. p. Pfd.

Gedörrte Kohlrabis zu 1,50 p. Pfd.

Die Lebensmittelverteilungsstelle.

Die Markwalds.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Die Gräfin hat die Wahrheit gesprochen,“ be-
merkte Bernhard gelassen, „es handelt sich um
Komtesse Hildegarte Nordau. Gräfin Vimpach hat
bei ihrem Vater um sie angehalten, Ich weiß es
aus bester Quelle.“

Es war ihm im ersten Moment nur darum
zu tun, dem alten Herrn eine Zurechtweisung zu
geben. Dann aber kam es ihm zum Bewußtsein,
daß die Nachricht ihn wie eine Trauerbotschaft ge-
troffen hatte.

Opitz horchte hoch auf. „Daß diese Edelleute
doch wie Pech und Schwefel zusammenhalten!“
rief er ärgerlich. „Graf Nordau muß doch wissen,
daß der lockere Schwiegersohn in einer Nacht Lan-
fende verjübelt und gibt ihm doch seine einzige Tochter
zur Gemahlin. Da kann nur die Liebe im Spiel
sein und die Komtesse hat mit Tränen und Bitten
ihren Willen durchgesetzt. Mann sollte Nordau doch
Mitteilung davon machen, welch ein leichtsinniger
Verschwender dieser Vimpach ist.“

Solche Worte waren natürlich nur geeignet,
Markwald in dem Bewußtsein, daß er recht gehan-
delt habe, zu bestärken.

Er schlürfte behaglich seinen Kaffee und rauchte

seine Havanna.

„Ich fühle mich nicht beflissen, Nordau irgend-
welche Mitteilungen zu machen,“ sagte er gelassen,
„und auch du, Bernhard, tußt gut, dich vornehmlich
jeder Einmischung zu enthalten. Mag Graf Nordau
seine Kinder selber überwachen. Ich habe mit meinen
eigenen Angelegenheiten soviel zu tun, daß ich mich
um fremde nicht kümmern kann.“

Es ist auch noch keineswegs ausgeschlossen,
daß Vimpach der beste Ehemann und ein tüchtiger
Landmann wird. Er gehört nach meinem Dafür-
halten zu den jungen Männern, welche, schlecht er-
zogen, ein paar Jahre in Saus und Braus da-
hingezuleben pflegen, um dann, zur Besinnung ge-
kommen, keinen Gefallen mehr an dem schalen Trei-
ben finden. Vielleicht ist Graf Nordau derselben
Ueberzeugung.“

„Das ist seine Sache,“ bemerkte Markwald
kühl, „jedenfalls gehen unsere Ansichten da weit
auseinander. Ein Verschwender lernt niemals
rechnen, das ist eine feststehende Tatsache.“

„Was tue ich?“ meinte Opitz scheinbar nach-
denklich, „ob ich die zehntausend Mark noch riskiere?
Es soll jedenfalls noch das Verlobungsgeschenk da-
von gekauft werden.“

Markwald strich langsam die Asche von seiner
Zigarre. „Du machst also auch Geldgeschäfte? Das
ist mir neu.“

„Nur in diesem einen besonderen Falle, lieber

Friedrich; bedenke doch nur, daß ein großer Teil
meines Kapitals auf dem Spiel steht. Ich wäre
ja verloren wenn ein Geldverleiher von Beruf mir
in die Sache hineinfuschte. Ob die Verlobungs-
geschichte nun wahr oder erfunden ist, ich bin ge-
zwungen, Geld zu geben, wenn ich nicht alles ver-
lieren will.“

Er hatte sich schon erhoben, die Situation
drohte ungemütlich für ihn zu werden.

„Vielleicht ist auch Nordau gar nichts daran ge-
legen, daß sein künftiger Schwiegersohn Lammow
behält, und er überläßt es dir für die Wechsel-
schuld.“

„Das ist ein glücklicher Gedanke, Friedrich, und
sobald die Verlobung Vimpach perfekt geworden,
wende ich mich mit dem Ersuchen an Nordau, die
Wechselangelegenheit zu ordnen. Also auf Wieder-
sehen morgen. Feiern wir die Verlobung im eng-
sten Familienkreise?“

„Jawohl, mein Alter, grüße deinen Sohn!“

Frau Markwald ließ es bei einem Kopfschütteln
bewenden, und Bernhard verneigte sich steif und
förmlich ohne jede gesellige Freundlichkeit.

„Das findet sich alles,“ dachte Ludwig im Ab-
gehen, „vorläufig bin ich zufrieden.“

Stets hatte er Markwald beneidet um seinen
Kangvollen, weit und breit mit Hochachtung ge-
nannten Namen, um sein Familienglück, seinen
(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

B e k a n n t m a c h u n g
Betrifft: Das Entfernen der alten und dünnen Obstbäume und das Ausschneiden des dünnen und kranken Holzes und der Aststumpfen.
Im Laufe des letztvergangenen Sommers hat sich an den Obstbäumen viel dürreres und krankes Holz gebildet; viele Bäume sind auch teilweise dürr geworden, so daß es sich nicht mehr lohnt, diese stehen zu lassen.

Die abgängigen Bäume, sowie das tote und kranke Holz in den Baumkronen bilden für den gesamten Obstbau eine große Gefahr, weil sich unter der abgestorbenen Rinde, im faulenden Holz usw. unzählige schädliche Insekten ansiedeln, die auf gesunde Bäume übergehen und diese schwer schädigen. Auch die Stumpfen früher unrichtig abgenommener oder vom Sturm abgetriebener Äste sind für die Gesundheit des Baumes vom großen Schaden.

Die stammfaulen und morschen Bäume, die dünnen und kranken Äste und die Aststumpfen sind deshalb sorgfältig zu entfernen, Moose und Flechten, sowie die abgestorbene Rinde von den Bäumen abzutragen und Stamm- und Kronenäste tunlichst mit Kalkmilch oder besser einer 25% Brühe aus wasserlöslichem Obstbaumfarbholzinum anzustreichen.

Ausgeworfene Bäume, abgeschnittenes Holz, abgetragene Rinde, Moose und Flechten sind sogleich zu sammeln und durch Verbrennen zu vernichten.

Bei dem Ausputzen der Bäume ist auf das Vorkommen von Raupennestern, erkennbar an den zusammengesponnenen Blätterbüscheln, und auf die Eiringe des Ringespinner zu achten, vorhandene Raupennester und Eiringe sind zu sammeln und sogleich zu verbrennen.

Baumbesitzer, Pächter usw., welche der vorstehenden Anordnung nicht nachkommen, werden unabsichtlich bestraft.

Gelangt wiederholt zur Kenntnis.

Was spielte sich in der letzten Zeit auf der Weltkriegsbühne ab.

Unersörte Druckproben erfährt und bestand unsere Westfront. Nach der Hindenburgischen Räumung des Gebietes zwischen Arras und der Aisne im Vorfrühling 1917, die ein völliges Durchqueren aller feindlichen Angriffsabsichten zur Folge hatte, konnte der Feind erst nach längerer Vorbereitungspause zur Ausführung seiner Durchbruchabsichten für das Jahr 1917 schreiten. Sollte dieses Jahr ihm doch endlich den erhofften Endsieg bringen. So wollte der Franzose den aus geschichtlicher Ueberlieferung verhassten Deutschen, den „Boche“, aus Nordfrankreich vertreiben, ihn zum Rhein zurückdrücken; so wollte der Engländer an die Basis unserer U-Boote, die ihm seinen Lebensnerv zernagen, versprochen hochtrabend bald in Brüssel zu sein. Wir sehen das Frühjahr, den Sommer und den Herbst 1917, gejagt von Durchbruchversuchen unserer Westgegner. Jedoch vergebens! Wohl gelingt stellenweise ein Einbruch, doch dieser ist nicht ausschlaggebend für das Schicksal des Krieges. Einbrüche sind keine strategischen Erfolge sondern haben nur taktische, rein örtliche Folgen, deren Wirkung nicht über den eng umgrenzten Rahmen des betreffenden Frontteils hinausgeht.

Je mehr das Jahr 1917 seiner Reize zuzug, desto heftiger und zeitlich schneller in der Folge wurden die feindlichen Durchbruchversuche. Den

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite.)

gleichmäßig fröhlichen, ehrlichen Sinn. Jenen mit hineinzuziehen in eine dunklere Existenz, den Schild seiner Ehre nicht mehr so tadellos wie bisher zu wissen, das war längst des Geldverleihers Trachten gewesen.

Jahrelang bemühte er sich, ohne daß Marwald etwas bemerkte, vergeblich, Unfrieden, Mißtrauen zu säen und den Ahnungslosen zu gewagten geschäftlichen Spekulationen zu verleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Immer fester fängt im Osten
neu sich das zerrissene Band,
vielversprechend in der Zukunft
für das deutsche Vaterland,
Rußlands Freundschaft, die der Briten
uns vor Jahren heimlich stahl,
wird uns hoffentlich für immer
sicher bleiben diesmal. — —
Unsre andren Gegner alle
sehen mit Entsetzen nun
jezt den Tag der Rache nahen
für ihr frevelhaftes Tun.
Um die Angst zu übertönen,

Frühjahrs- und Sommerkämpfen an der Aisne, in der Champagne und bei Arras schlossen sich die verzweifelten Anstürme bei Verdun, am Damenwege, zwischen Craonne und Berry-au-Bac, sowie die zum kampfigehaltsten Wahnsinn gesteigerten Flandern-Großangriffe und die Schlacht von Cambrai an. Ueberblicken wir diese Ereignisse einmal logisch von Feindeseite aus.

Weshalb mußten sie alle sein? Darauf antwortet in einer Vorlesung im Verlage von Karl Siegmund in Berlin erschienenen Broschüre „Wir schaffen's!“ Hauptmann im Generalstab Bodo Zimmermann wie folgt: Hat nicht England Hunderte von „Malen“ erklärt, daß es warten könne, — und wenn der Krieg bis 1920 dauere? Sollten wir nicht schon längst völlig ausgehungert sein, stand nicht nach Angaben der Entente unser wirtschaftlicher Zusammenbruch seit drei Jahren jedesmal „ganz bestimmt im nächsten Frühjahr“ bevor? Also waren opfernden England und Frankreich Hunderttausende von Menschen in sinnlosem Frontalangriff warum suchten sie verzweifelt die Entscheidung, — die sie bisher aber nicht finden konnten — und auch erst haben, wenn Hindenburg es will? Die Lösung ist einfach, sie liegt im damals schon drohenden Zusammenbruch des „Zweifrontenkrieges“.

In dem Wort „Zweifrontenkrieg“ liegt der militärische Kriegsplan der Entente, liegt oder vielmehr lag ihr Hoffen und Trachten. Mit dem Schwinden dieses Begriffes trägt die Entente ihre Hoffnung auf einen glücklichen Kriegsausgang zu Grabe; darüber kann und darf uns kein noch so großes Kriegsgeschrei von drüben mehr täuschen.

Der Kriegsplan der Entente ist zusammengebrochen; diese Katastrophe fühlten England und Frankreich schon aahen, als die russische Revolution, — die ja von England in Szene gesetzt war, um den russischen Bären, der mit zerzaustem Fell sich so gern zur Ruhe legen wollte, durch Vorhalten neuen Honigs zum Weiterzingen zu veranlassen, — als diese russische Revolution in eine ganz andere Richtung zu schlagen drohte. Da begann der Kriegsplan der Entente zu wanken. — Diese ganze Zeit, von Februar bis zum November 1917 war der Todeskampf des Zweifrontenkrieges, der sich in trampfhaften Zuckungen und letzten verzweifelten Kraftanstrengungen äußerte. Der nun kommende Rückschlag wird um so größer werden!

Politische und sonstige Nachrichten. Deutsches Reich.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand in der letzten Sitzung die Beratung des Haushaltsplans für 1918 statt, der sich von seinen Vorgängern bekanntlich nicht unwesentlich unterscheidet. Was unser Kriegsaldo betrifft, so hatten wir 1914 ein Defizit von 116,2 Millionen, 1915 von 96,4, 1916 von 105,2 und 1917 einen Fehlbetrag von 70 Millionen. Alles in allem ist die Einbuße des Staates in den vier Kriegsjahren niedriger, als man erwartet hatte. Der Etat für 1919 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 6 1/2 Milliarden Mark, das sind 172 Millionen mehr als im laufenden Etat. Die Steuerzuschläge werden wieder erhöht werden müssen. Wenn der Etat 1918 ein Friedensetat sein wird, so wird er ein Markstein in der preussischen Finanzgeschichte sein. Aber selbst wenn der Krieg in das neue Finanzjahr hineinspielen sollte, so wird Preußen immer so bleiben, wie es gewesen ist. Das Land wird sein ein Stück höchsten wirtschaftlichen Lebens

was in Zukunft werden soll, nehmen sie vor ihren Völkern jetzt die Schnauze doppelt voll, und man kann nicht ohne Lachen jetzt auf ihr Benehmen sehen, wenn man weiß, wie wenig glücklich ihre Ältchen künftig stehen. Nicht mehr lange wird es währen, bis im Westen sich erweist, was für Briten und Franzosen unser Volk als Gegner heißt, was von ihren Prahlereien bald die Mitwelt halten kann und ob all die schönen Reden künftig nützen werden dann. Deutschland rüstet sich zum Kampfe jetzt mit seinem letzten Feind, unsre braven Bundesgenossen helfen, treu mit uns vereint, werden uns zur Seite stehen mutig, treu und unentwegt jetzt, wo die Entscheidungshunde dieses Weltbrandes schlägt, und die Welt soll jetzt erfahren jenen Spruch aus alten Jahren: „Was im Krieg will Unglück ha'n, lange mit den Deutschen an“.

Walter-Walter.

Durch ein gesundes Finanzgebahren werden wir über alle Schwierigkeiten hinwegkommen.

Die Wahlrechtsvorlage im Ausschuss.

Nachdem sich in der fortgesetzten Beratung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses noch einige Vertreter der Parteien zu der Frage des gleichen Wahlrechts geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterschrieben habe; er fand sie bei seinem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vor. Er wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung nicht mitgearbeitet habe; die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage erfolgte aus der politischen Situation. Zwischen dem gleichen Wahlrecht unter gewissen Rautelen und dem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein wesentlicher Unterschied. Die Wahlpolitik der Regierung verhielte sich nicht hinter die Botschaft vom 17. Juni. In der auf die Debatte folgenden Abstimmung entschied sich die Kommission, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

Ausland.

Ein russisches Ultimatum an die rumänische Regierung.

W. I. - B. Petersburg, 18. Jan. Das Ultimatum des Rates der Volkskommissare an die rumänische Regierung teilt mit, daß die rumänische Regierung feindliche Handlungen gegen die russische Soldaten unternimmt und keine Lebensmittel durchläßt. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaffnet. Auch der Ausmarsch des 195. Regiments und österreichische Offiziere, die zum Besuche der russischen gekommen waren, wurden verhaftet. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Soldaten und Offiziere und die Bestrafung der militärischen Behörden, die die Verhaftungen vorgenommen hatten und Sicherheit dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als neuer Bruch betrachtet werden. Wir werden nachdrückliche militärische Maßnahmen treffen. Lenin, Oberbefehlshaber Krylenko, Kriegsbevollmächtigter Badwowskij.

Der König von Rumänien Gefangener der russischen Regierung?

Basel, 18. Jan. Neuter vernimmt aus Petersburg: Die Volkskommissare haben am Samstagabend die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg geführt wurde.

Vom Weltkrieg.

Deutsche antl. Gerichte.

Gehees-Bericht vom 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. In zahlreichen Frontabschnitten Erkundungsgeschte. Nördlich von Passchendaele, an der Scarpe bei Wendhuille und St. Quentin wurden einige Engländer gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen dauert die erhöhte Artillerietätigkeit an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Bei ihren erfolglosen und verlustreichen Angriffen am 14. und 15. Januar haben die Italiener an Gefangenen 12 Offiziere und mehr als 300 Mann eingebüßt.

Gehees-Bericht vom 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teile der Front war die Gefechtsintensität gering; lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosnas wurden Gefangene eingebracht.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der

mazedonischen und italienischen Front eine größeren Kampfhandlungen.

Der erste General-Quartiermeister:
Ludendorff.

Ereignisse zur See.

Der U-Boothkrieg.

(Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat kürzlich an der Westküste Englands vier Dampfer, ein französisches Bewachungsfahrzeug, einen Segler und einen Fischdampfer versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe wurde unter

erheblicher feindlicher Gegenwirkung in den für starke U-Bootsabwehr besonders geeigneten Gewässern der Frischen See und des Bristolkanals in geschickten Angriffen versenkt. Hier fiel auch das französische Bewachungsfahrzeug dem U-Boot zum Opfer. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet. Unter ihnen konnten die englischen Segler „Elmelca“ und „Boston City“ festgestellt werden. Von den beiden anderen Dampfern hatte der eine Kohlen, der andere vom Aussehen und Größe des englischen Dampfers „Carmont Castle“, 5284 Tonnen, Leinöl geladen. Der Fischdampfer führte die Bezeichnung „B. B. 696“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sotales.

Dohheim, 19. Januar.

* **Kriegsauszeichnungen.** Fahrer Ehr. Dauer bei einer Munitionskolonnen und Musikleiter Ludw. Schneider in einem Inf.-Rgt., Sohn der Witwe Schneider, Obergasse 77, erhielten das Eisene Kreuz.

* **Gerichtliches.** Wie uns nachträglich zu den Beleidigungsprozessen Kaiser mitgeteilt wird erhielt dieser weiter noch 100 Mark Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens wegen Beleidigung des Lehrers Müller.

* **Aufruf zur Mithilfe beim Wiederaufbau des Dohheimer Handwerks nach dem Kriege.** Das gewerbliche Leben wird durch den langen schrecklichen Krieg lurchbar geschädigt, teils sogar vernichtet; am schwersten leiden die selbständigen Handwerker. Die meisten von ihnen sind eingezogen und ihre Betriebe ruhen. Die Ersparnisse sind verausgabt, Schulden entstehen und die alte Kundschaft verzieht sich. Der heimkehrende Meister muß nach dem Kriege, entblößt von allen Mitteln, in den meisten Fällen von vorne anfangen. Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe hat in seiner Sitzung am 2. September in Flörsheim beschlossen, die Einwohner der Städte und Gemeinden zu bitten, schon jetzt Gaben für das Handwerk zu sammeln, damit bei Beendigung des Krieges den aus dem Felde heimkehrenden Meistern Bar-mittel überwiesen werden können, ihren Betrieb neu zu begründen. Der Kreisverband richtet daher an Sie die ergebene Bitte, ihm nach Kräften für die im Felde stehenden Handwerker Dohheims Beiträge zu überweisen. Zur Entgegennahme von Beiträgen ist der Vorsitzende des Dohheimer Gewerbevereins, Herr Friedr. Bonhause, gern bereit. Die Gaben werden öffentlich bekannt gegeben.

* **Hinweis.** Auf die Mitgliederversammlung im „Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend“ morgen Abend im „Deutschen Kronprinzen“ wird besonders verwiesen.

* **Eröffnung.** Unter Leitung des Odeon-Theater in Wiesbaden wird morgen auf der „Wilhelmshöhe“ ein Lichtspiel-Theater-Unternehmen eröffnet. Man beachte die beiden Anzeigen.

* **Kartoffelanbau im Jahre 1918.** Im parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts ist kürzlich im Anschluß an die bekannten Vorschläge des Grafen von Schwerin-Löwis und an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse und daß es zu diesem Zwecke dringend erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem den Mühen und Kosten des Anbaues entsprechenden Preise rechnen können. Nach längeren Erörterungen sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mk. für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mk. für den Zentner Spätkartoffeln aufzubauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbaugesand und bei Frühkartoffeln auch nach der Lieferzeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelligkeits- und Anfuhrprämien zu gewähren sind, späterer Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

* **Abfah von Sauerkraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut hat mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichslanzlers im „Reichsanzeiger“ Nr. 12 vom 15. Januar 1918 die höchstzulässigen Abfahrpreise für Sauerkraut der Ernte 1917 bekanntgegeben. Die Preise betragen für den Abfah durch den Hersteller 16 Mk. für den Abfah durch die behördlichen Verteilungsstellen an den Kleinhandel 19,50 Mk. je Zentner und für den Abfah durch den Abfah durch den Kleinhandel an die Verbraucher 0,25 Mk. je Pfund. Die behördlichen Verteilungen von Sauerkraut werden demnächst beginnen.

Neues aus aller Welt.

— **Hochwasser-Nachrichten.** Durch die plötzliche Schneeschmelze ist allenthalben Hochwasser-gefahr eingetreten und vielfache Schäden und Unfälle zu verzeichnen. So ist der Rühbach bei Rastätten aus den Ufern getreten und gleicht dort einem See. Das Wasser steht meterhoch in den Kellern und mußte vielfach das Vieh in Sicherheit gebracht werden. — In Marienthal bei Weidenheim drangen Wassermassen in die berühmte Wallfahrtskirche ein, so daß kein Gottesdienst abgehalten werden konnte. — Die Rahe und Mosel führen starkes Hochwasser und Dammrutsche herbei. Die Orte Badesheim und Dietersheim bei Bingen sind besonders stark vom Wasser mitgenommen worden. — Bei Bingen wurde ein Schiffahrer aus dem Rachen in den Rhein geweht und zertrümmert. — In Ballendar bei Koblentz hat die gewaltige Rheinströmung 1000 Fässer mit Marmelade in den Rhein getrieben. — An verschiedenen Stellen sind die Dämme der Moseltalbahn unterspült. Bei Rira ist infolgedessen

ein Umlauffer-Bischof tot. Tote sollen den Wager schwer ver-Keller un-Weiser, 6 haben v-Ortscho-muß d-nen o

6 U

ich

br.

Zucht

Riffel aus Rosen.

Erscheinen der Gendarmen.

Schüsse auf die Beamten abgab.

darmen griffen nun zur Waffe und wu.

von einem der Gendarmen, auf den er bereits zw.

mal geschossen hatte, durch einen Schuß in Herz ge-

tötet.

— 50 000 M. auf offener Straße ge-

stohlen. 50 000 M. Papiergegeld erbeutete ein

Dieb in Berlin auf offener Straße. Gegen 3 1/2

Uhr hatte ein Koffenwagen der Firma Wisinger, der

vom Hofbräuhaus in der Leipziger Straße kam,

vor dem Hause Saarbrüder Straße kurzen Aufent-

halt. Nachdem der Koffenbote in das Haus hin-

eingegangen war, öffnete ein Dieb den Wagen, stieg

ein, fuhr ein Stuhl weg mit, bemächtigte sich einer

Geldtasche, die für 50 000 M. Papiergegeld enthielt,

stieg unbemerkt wieder ab und verschwand mit der

Beute.

Gottesdienstordnung für Sonntag u. Werktage.

Sonntag, den 20. Januar 1918.

Evangelische Kirche Dohheim.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Jugendverein: Montag und Donnerstag um 8 Uhr abends

im Konfirmandensaal.

Jungfrauenverein: Mittwoch um 3 Uhr abends in d.

Kleininderschule.

Salzer, Delar

Katholische Kirche Dohheim.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse.

In derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion der

Kommunikanten.

Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Sakramentalische Andacht.

An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7

Dienstag und Freitag ist Schulmesse.

Mittwoch 5 Uhr: Kriegsbitt-Andacht.

Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstag

4; und Sonntag früh von 6 1/2 Uhr ab.

War

Verantwortlicher Schriftleiter: Philip

Soldaten-Feldpostkarte

Neueste Ansicht

von Dohheim, Wiesbaden u.

Schreib- u. Geschäftspap

kauft man am billigsten im

Ph. Dembach,

Holzversteigerung

Dienstag, den 22. ds.

kommt im Distrikt Kohlheck (unterhalb Station queme Abfahrt —) des hiesigen Stadtwaldes i-rung:

Eichen: 167 Rm. Scheit und f

Buchen: 560 " " "

8000 Wellen, " " "

Birken: 2 Stämme von 3

4 Stagen I. Kl.

38 Rm. Scheit u

Kottannen: 17 Stangen II.

Zusammenkunft 10 Uhr vormitto

haus). Die Genehmigung erteilt der

Biebrich a. Rh. den 17. 30

Sokal-Sterf

Sonntag, den 17. Febr

Sokal „Zur Stadt Wiesbad

Mital

statt.

1. Jahresberic

standes (§ 21

5. Wahl vo

Die Mitglieder r



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Lieferkühntert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß, nachdem er erst drei Tage vorher hier von seinen Lieben Abschied genommen, mein innigstgeliebter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe u. Cousin

Ers.-Res. Wilhelm Baum

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2ter Kl.

am 30. Dezember v. Js. nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung durch einen Kopfschuß im 27. Lebensjahre sein Leben im Dienste für das Vaterland dahingeben mußte.

Gleichzeitig sprechen wir allen, die an dem schweren Verluste innigen Anteil nahmen, unseren herzlichsten Dank aus, besonders der Gemeinde und dem Herrn Bürgermeister Sporkhorst.

In tiefem Schmerze:

Frau Auguste Baum Witwe, nebst 2 Kinder und Angehörige.

Kleines Häuschen

zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Auskunft im Verlag d. Bzg.

Von armer Kriegerfrau Konfir-

mandenantrag zu kaufen gesucht.

Auskunft im Verlag d. Bzg.

Gingemachte Weißeruben stets zu

haben bei

Runngeffer,

Obergasse 20.

Leih-Ordner

Henner Schnellhefter

Alle Arten

Konto- u. Geschäftsbücher

vorrätig zu Fabrikpreisen bei

Phil. Dembach, Römergasse 14.

